

Gedenkfeier zur Schlacht am Morgarten Festrede vom 15. November 2014

Orte der Begegnung und Gedenkstätten können in einer bestimmten Absicht gebaut werden, sie können aber auch einfach aus der Geschichte heraus entstehen. Unter diesem Gesichtspunkt nimmt Morgarten, mit der Schlachtkappelle und dem Letziturm - allen Entmythologisierungsversuchen zum Trotz - eine einzigartige Stellung ein. An diesem Ort, dem in der Geschichte der Eidgenossenschaft tatsächlich ein hervorragender Platz gebührt, begegnen sich Jahr für Jahr am Tag vor St. Othmar die Zuger und Schwyzer Bürger und Repräsentanten.

Es ist mir eine grosse Freude und Ehre sie hier zu begrüessen und willkommen zu heissen und mit Ihnen beim Gottesdienst den gefallenen Helden vom 15. November 1315 zu gedenken.

Was am Morgarten wirklich geschah, wissen wir nicht, denn es gibt weder Urkunden noch Fundstücke. Aber eines dürfen wir mit Bestimmtheit sagen:

Morgarten hat uns geprägt und steht auch heute noch für Freiheit und Willenskraft der Schweiz.

Durch kluge Politik und Verhandlungsgeschick haben unsere Vorfahren vor rund 700 Jahren die ersten Freiheitsbriefe erkämpft und so für spätere Generationen die Grundlage für Unabhängigkeit und Stabilität geschaffen.

Gleichzeitig mit der Gedenkfeier findet auch das historische Morgartenschieszen statt, welches während des Gottesdienstes für kurze Zeit unterbrochen wird, um inne zu halten. Denn es wäre für einen Schweizer Bürger und Schützen wohl undenkbar, diese vaterländische Besinnungsstätte ohne einen Gedanken an unsere Heimat, unsere Vorfahren und den Willen zur Erhaltung unserer Grundwerte zu verlassen.

Für den Schützen, der ein Schieszen beginnt, muss das Ziel klar sein: es liegt in der Regel in der Mitte. Jeder gute Schütze will ins Schwarze treffen. Der erfahrene Schütze weiss aber auch, dass sich ein Volltreffer nicht einfach erzwingen lässt.

Unsere Staats- und Gesellschaftsordnung ist in einem ständigen Prozess der Veränderung. Deshalb ist es auch hier wichtig, das Ziel zu kennen. Unser politisches Verständnis muss eine Staats- und Gesellschaftsordnung sein, die allen Menschen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit ermöglicht, aber ebenso auf die Bedürfnisse der Gemeinschaft Rücksicht nimmt.

Extreme Lösungen sind dazu nicht imstande. Gute Resultate werden nicht erzielt, wenn die Standpunkte zu weit rechts oder zu weit links liegen. Wir müssen uns als Bürger und Konsumenten wieder bewusst werden, dass nicht alles machbar ist und dass wir auf vielen Gebieten masslos überzogen haben. Aus diesen Erkenntnissen haben wir, so unangenehm es sein mag, die Konsequenzen zu ziehen.

Wir haben uns seit Jahren, vor allem im politischen und wirtschaftlichen Leben ein immer schnelleres Tempo aufdiktieren lassen. So läuft zum Beispiel auf eidgenössischer Ebene, teilweise unter dem Druck der Entwicklung im Ausland, die Gesetzesflut und in ihrem Gefolge der Vollzug von Massnahmen so sehr auf Touren, dass sich die Legislative, Exekutive wie Verwaltung beklagen, dass nicht nur die Mittel, sondern vor allem die Zeit für eine gute, durchdachte Arbeit fehle.

Auf Kantons-, Bezirks- und Gemeindeebene, wo neben den ureigensten Aufgaben immer mehr zu vollziehen ist, was vom Bund bestimmt wurde, ist die Situation nicht besser. Alle fühlen sich überfordert. Es gibt keine dauerhafte gesunde Entwicklung, wenn nicht auch dem Volk Zeit gelassen wird, sich mit den Veränderungen auseinander zu setzen und zu befreunden.

Es gibt aber auch Schritte, die jetzt getan werden müssen, die ohne schweren Schaden keinen Aufschub dulden.

Unsere Ordnung wird versagen, wenn den Bedürfnissen und Empfindungen des Volkes zu wenig Rechnung getragen wird. Deshalb wird ein sicheres Augenmass für Ziele, finanzielle Mittel und Einsatz der Kräfte auch in Zukunft eine unschätzbare politische Tugend bleiben, die es mit allen Mitteln zu fördern gilt.

Grundsätzlich bin ich vom Föderalismus der Schweiz überzeugt und habe Verständnis, wenn sich in unserem Land die Kantone aus geschichtlichen und ökonomischen Gründen mit demokratischen Mitteln gegen Zentralismus wehren und für ihre Eigenständigkeit kämpfen. Denn je souveräner die Kantone etwa in Fragen des Arbeitsmarktes, der Steuern oder der Sozialpolitik sind, und zwar im Sinne des Subsidiaritätsprinzips, bis hinunter auf die Bezirks- und Gemeindeebene, umso wirksamer spielt der Wettbewerb unter den Kantonen. Der Föderalismus macht die Kantone innovativer und wettbewerbsfähiger, was volkswirtschaftlich effizient ist.

Damit aber die Kantone ihre Aufgaben wahrnehmen und verstärkt zusammenarbeiten können, wird mit Solidaritätsverträgen ein gerechtes Ausgleichssystem unter den Kantonen sichergestellt.

Solange ein Bündnis seine Bürger fair und gerecht behandelt, solange er gut regiert wird und die Minderheiten achtet, solange werden die steigenden Kosten getragen.

Wenn aber wie beim Beispiel des Finanzausgleichs die einzelnen Mitglieder überstrapaziert werden und die Nehmerkantone nicht vor Innovationen strotzen, wird es jedoch schwierig.

Kann man die Spielregeln ändern, während das Spiel bereits läuft? Die blosse Möglichkeit einer Nachbesserung setzt den Vertrag unter einen permanenten Rechtfertigungsdruck. Die Änderung eines Vertrages ist immer mit hohen politischen Anstrengungen und ökonomischen Kosten verbunden. Diese schwierige Aufgabe ist in naher Zukunft zu regeln. Innovative Lösungen und Strategien sind gefragt.

Bereits vor 700 Jahren haben die Eidgenossen am Morgarten auf ihre Weise, mit dem Überraschungsmoment sowie mit Einsatz- und Kampfeswillen, für ihr Recht der Unabhängigkeit und Freiheit gegen einen vermeintlich übermächtigen Gegner gekämpft.

Die heutige Morgartenfeier soll uns wieder einmal bewusst vor Augen führen, dass wir unsere Freiheit und Eigenständigkeit bewahren sollen. Unsere Vorfahren haben hier am Morgarten gezeigt, dass ein Sieg gegen eine bedrohliche Übermacht mit Geschlossenheit, Stärke und Risikobereitschaft möglich ist.

Abschliessend wünsche ich Ihnen eine würdige Schlachtfeier und einen angenehmen Aufenthalt am Morgarten, in Oberägeri und Sattel.

15. November 2014

Sandro Patierno, Bezirksammann des Bezirks Schwyz